

## Das Zeitalter Wilhelms I.

### I. Lebensgeschichte Wilhelms I. bis zu seiner Thronbesteigung.

1. Die Jugend des Kaisers bis zu seiner Vermählung. Am Nachmittage des 22. März 1797 verkündete der Donner der im Lustgarten aufgefahrenen Geschütze den Berlinern, daß dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin Luise ein zweiter Prinz geboren sei. Das königliche Kind erhielt die Namen: Friedrich Wilhelm Ludwig. „Aber Wilhelm wird er genannt werden,“ schreibt die Oberhofmeisterin Gräfin Voß in ihrem Tagebuche. — Prinz Wilhelm war kein kräftiger Knabe. Die Mutter nannte ihn oft ihr „Angstkind,“ nicht nur in Erinnerung an die schweren Stunden, welche sie vor seiner Geburt am Bette des todkranken Gemahls durchwacht hatte, sondern auch als Ausdruck der Sorge, welche sie um das schwächliche, kränkelnde Kind täglich empfand. Niemand hätte ihm an seiner Wiege vorherzusagen können, zu welch großen Dingen er bestimmt war.

Die Pflege des Prinzen Wilhelm blieb anfangs weiblichen Händen anvertraut. König Friedrich Wilhelm III. blickte selbst nicht auf eine glückliche Kindheit zurück, darum schien es ihm Pflicht, seinen Kindern das zu geben, was er selbst in seiner Kindheit so schmerzlich vermißt hatte — ein glückliches Elternhaus. Er selbst fand im Kreise seiner Familie, an der Seite seiner Gemahlin ein Glück, welches ihm der Thron nicht gewähren konnte. Des Abends pflegte er mit der Königin in die Kinderstube zu gehen, um nach den schon zu Bette gebrachten Kleinen zu sehen; leise, wie sie eingetreten, küßten sie die schlummernden Kinder auf die Stirn. Die Königin Luise pflanzte in die Seelen ihrer Kinder schon in frühester Jugend den Sinn des edelsten Wohlwollens, ihrer eignen Güte und Menschenliebe. Sie lehrte ihre kleinen Prinzen und Prinzessinnen schon zeitig die Freude des Wohlthuns kosten. Prinz Wilhelm ging erst in sein viertes Jahr, da nahm die Mutter ihn ebenso wie den Kronprinzen mit nach dem Friedrichs-Waisenhaus, wo sie für mehr als zweihundert arme Kinder besorgen ließ. Viele von ihnen haben noch als erwachsene Leute mit Freude erzählt, wie ihnen die Königin und die königlichen Kinder die Festgeschenke mit eigenen Händen dargereicht hätten. Erst nach der frohen Heimkehr aus dem Waisenhaus fanden die Prinzen im Vaterhause die eigene Bescherung unter den vom König selber angezündeten Lichtern des Tannenbaums.

Auf den Rat des damals angesehensten deutschen Pädagogen, des Professors Niemeyer, wurde der Rektor der Klosterschule in Magdeburg, Friedrich Delbrück zum ersten Erzieher des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm berufen. Delbrück sah in der heiligen Schrift die einzig sichere, rein und ewig frische Quelle echt christlicher Bildung. „Delbrück“, sprach sich die Königin Luise einmal über den ersten Erzieher ihrer Kinder aus, „ist mir wert und wichtig, vorzüglich darum, weil er die Liebe für den Erlöser und sein untrügliches heiliges Wort in den Herzen meiner Kinder weckt und nährt.“ Der König schätzte Delbrück um so höher, weil er kein trockener und gelehrter Murrtopf war, sondern eine frische und fernige Natur, der es auch gegeben war, mit fröhlichen Kindern fröhlich sein zu können.

Am Weihnachtsabend 1803 fand Prinz Wilhelm unter den ihm bescheerten